

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1891

27.6.1891 (No. 26)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1009742](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1009742)

Sonntag, den 27. Juni.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonntag und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4561) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: G. Brackmann, Buchbdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: J. Köhling, Unterstraße 52; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis gegen Vorausbezahlung pro Bogenweise 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Englands „Ehre“.

Ganz London hin zum Gerichtshof wallt,
Sie kommen zu Hofe und Wagen,
Es wird dort ein delikates Gericht
Voll haut gout warm aufgetragen.

Sie schmückten, als ging es zum Ball, sich
Mit Blumen und Gold- und Brillanten,
Der Prinz von Wales gar als Zeuge erscheint,
Erscheinet mit seinen Trabanten.

Es hatte im Spiele der eine davon
Betrogen mit kaltschneidiger Miene,
You say, he did cheat? o nein, il n'a
Que corrigé la fortune.

Er hatte beim edlen Bakarat, —
Die Bank hielt His Royal Highness —
Vermehrt den Einsatz, wenn er gewann,
Welch' Lärmen doch nur, um solch' Kleines.

Alt-England's Aristokraten all
Des Geldes sowie des Adels,
Im Allgemeinen erhaben sind
Ob trapphilsitrischen Tadel's.

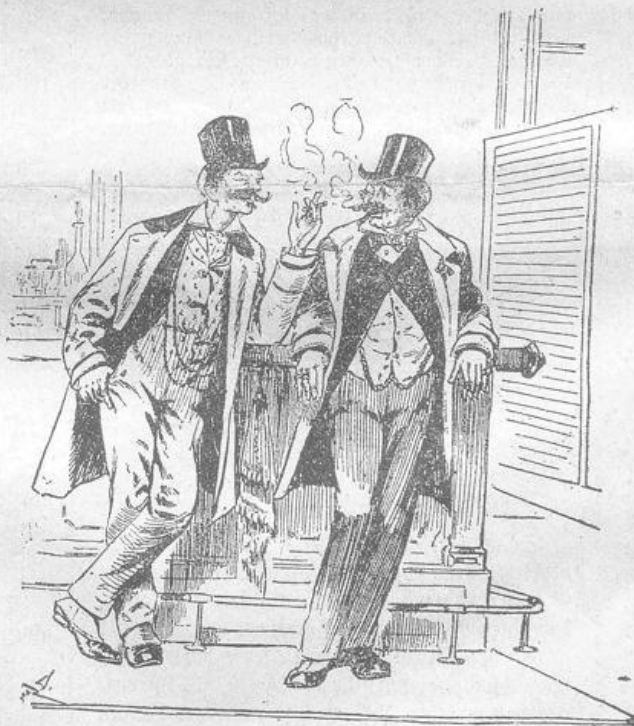
Betrügen darf man bei ihnen ja
Nach vorgeschriebenen Normen,
Betrügen darf man zum Beispiel die Maid,
Gereizt von den üppigen Formen.

Betrügen darf man den Bucherer auch,
Wenn immer nur möglich es wäre,
Denn das besetzt im Geringsten ja nicht
Die aristokratische Ehre.

Betrügen darf man das ganze Heer
Der Leib- und der Haus-Lieferanten,
Darum doch verstoßen dich sicherlich nicht
Die aristokratischen Bekannten.

Jedoch beim Spiele, wie gelst da das Wort
Betrug dir voll Hohn in die Ohren,
Sir Gordon Cummings er hat dadurch
Sich Ehre und Amt verloren.

Aus Erfahrung.



— „Ich weiß nicht, was ich machen soll.
Meine Hauswirthin, eine vierzigjährige Wittwe,
ist täglich verliebter in mich. Am Ende muß ich
sie noch heirathen.“

— „Da ist leicht geholfen. Bleib' ihr die
Miethe so lange schuldig, bis sie Dich hinauswirft.
Auf die Art bin ich schon einige Hausfrauen los-
geworden, die anfänglich rasend in mich verliebt
waren.“

Aus dem dummen Japan.

O, die dummen Japanesen!
Wie wir nämlich heute lesen,
Fühlen solche sich geachtet,
Als das Volk der Denker — leider.
Sie verbieten das Duell!
Und verkünden laut und hell:
Wer sich duellire künftig,
Sei tagirt als unvernünftig.
Wo mit Messern und Pistolen
Leute Blut und Beulen holen,
Pakt die Narren „beide Zwei“
Die gestrenge Polizei,
Während es die höchste Ehre
Fast in ganz Europa wäre,
Eine Kugel hübsch im Magen
Oder Böcher' heinzutragen,
Daß man muthig und geschickt
Angesess'ne Ehre flücht.
Diese Japanesen strafen
Junfer noch sogar und Grafen,
Welche dann auf der Galeere
Stopfen dürfen Burschenehre.
Schrecklich, ecklich! — ohne Schneid!
Weber jottvoll, noch jenseit.
Und ein fester, stammer Schnapphahn,
Reise niemals nicht nach Japan,
Bleibe, wo sich flott die Jungen
Tummeln in Beleidigungen,
Wo der fiese Herr Student
Fluchend mit dem Säbel rennt,
Bis er einen Freund erkennt,
Der ihn „dummer Junge“ nennt;
Bis ein nettes Instrument
Seine Haut ein Bißchen trennt,
Und ein braver Vater stent,
Wenn er liest das Testament.

(Nebelspalter.)

Aufschneiderei.

In einer Gesellschaft wurden die großartigen Schwimmleistungen des Capitän Boyton besprochen. Unversprochen erklärte ein deutscher Gascogner, er sei selbst einmal ohne Schwimmgürtel und ohne irgend einen Apparat von Dover nach Calais geschwommen. Diese Aufschneiderei war einem Herrn der Gesellschaft aber denn doch zu arg und er erzählte, um den Aufschneider zu strafen, in ironischer Weise folgendes Erlebnis:

„Was Sie da erzählen, ist gewiß eine tüchtige, Anerkennungswürdige Leistung. Ich hatte aber einst persönlich Gelegenheit, etwas noch viel Großartigeres im edlen Schwimmsport zu bewundern. Es war vor etwa zwei Jahren auf meiner Rückfahrt von New-York nach Hamburg. Da mitten im atlantischen Ocean, ungefähr halben Weges zwischen Neufundland und England, bemerkten wir eines Tages im Meere einen schwimmenden Mann, welcher kräftig die Wellen zertheilend, uns entgegen schwamm. Taue und Rettungsbojen wurden in Bereitschaft gehalten, um den vermeintlichen Schiffbrüchigen zu uns an Bord zu befördern. Aber wer beschreibt unser Erstaunen, als der einsame Schwimmer — nahe bei unserem Schiffe angelangt — uns zurief: „Bitte mir aus, nicht etwa zu glauben, ich sei schiffbrüchig. In Folge einer Wette befinde ich mich vielmehr auf der Schwimmschiffahrt von Londonderry in Irland nach St. John in Neufundland und bin nur durch den vorgestrichen Sturm veranlaßt, meinen Cours etwas mehr südlich zu nehmen. Ich befinde mich vollständig wohl und bitte nur um Ueberlassung von etwas Proviant, da mir mein Proviant sack gestern Nachmittag von einem Hai weggeschnappt wurde.“

Natürlich wurde der gewünschte Proviant dem kühnen Schwimmer ausgehändigt und dankend schwamm er weiter gen Westen, begleitet von einem dreifachen kräftigen Hurrah unserer Passagiere und Mannschaften.“

Das schallende Gelächter, welches durch diese Münchhauseniade hervorgerufen wurde, verblüffte jedoch den kühnen Schwimmer von Dover nach Calais nicht im Mindesten.

Sich an den Erzähler der wunderbaren Schwimmgeschichte wenden, rief er freudig aus: „Welch' ein glücklicher Zufall! Sehen Sie, die Geschichte, die Sie soeben erzählten, hat man mir nie glauben wollen. Jetzt habe ich doch endlich einen Zeugen gefunden.“

Sich nun an die ganze Gesellschaft wendend, fuhr er fort: „Und nun, meine Herren, vernehmen Sie, jener kühne Schwimmer, welcher die Schwimmschiffahrt quer über den atlantischen Ocean von Irland nach Neufundland ausführte und welchen Herr X — wie soeben hörten — auf dem halben Wege zwischen Europa und Amerika angegriffen hat, jener kühne Schwimmer — steht vor Ihnen, denn ich bin es selbst.“

Julius Stettenheim trifft „das heilige Rußland“ mit dem Pfeil bitteren Spottes:

An die Auswanderer:

Nur fort aus Rußland, denn fürwahr
Kein Land der Welt ist fürchterlicher.
Bedenkt doch, selbst der gute Zar
Ist dort nicht seines Lebens sicher!

Ein entlarvter Waffenheld.

Eine kleine Geschichte, die wieder einmal so recht zeigt, welche Früchte die Sucht mancher Personen nach Orden und Ehrenzeichen treibt, hat kürzlich in Elbing ihren Abschluß gefunden. Vor einer Reihe von Jahren kam ein Provisor, Namens Westphal, aus Wolfenbüttel nach Elbing; seine Brust schmückte das eiserne Kreuz und Jedem, der es hören wollte, erzählte er von seiner Tapferkeit im deutsch-französischen Krieg, die ihm diese Auszeichnung eingetragen habe. Selbstverständlich mußte dieser Ritter ohne Furcht und Tadel Mitglied des Kriegervereins sein, der die Aufnahme vollzog, ohne die Militärpapiere eingesehen zu haben. Mit den Jahren wurde Westphal eine „wichtige“ Persönlichkeit. Man hatte nichts dagegen einzuwenden, daß dieser wackere Vaterlandsverteidiger die Sedanfeier, an denen sich die Spitzen der Behörden sammt der Bürgerschaft beteiligten, fast allein arrangierte. Die öffentlichen Aufzüge führte er dann mit einer „Schneidigkeit“, die wohl nicht sehr militärisch war, aber das eiserne Kreuz, das voran leuchtete und bei manchem anderen Krieger vielleicht das Gefühl des Neides hervorrief, bewirkte doch, daß man gern ein Auge über das Fehlende zudrückte. Im Kasino fehlte er natürlich nicht. Seine Kriegsgeschichten waren so schaurig-schön, daß man ihnen dort gern lauschte; glaubte man ihm nicht, dann bekam er plötzlich Schmerzen von der ihm noch immer im Bauche steckenden Kugel und jeder Zweifel war gehoben. In den Kreisen der Reserveoffiziere schätzte man ihn wegen seiner Selbstthaten. Jeder kann sich ja heute so wie so nicht mehr rühmen, einen Krieg mitgemacht zu haben. Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Der Elbinger Bezirksarzt mußte feststellen, wo und wodurch die Inhaber von Kriegsauszeichnungen sich diese erworben haben. Da endlich entdeckte man, daß unser Herr gar nicht das Recht hatte, das eiserne Kreuz zu tragen, auch keinen Schutz im französisch-deutschen Kriege in den Unterleib erhalten hatte, sogar nicht einmal Soldat gewesen war. Bald nach dem Bekanntwerden der Geschichte verhielt sich der Herr Apotheker und ist auch bis heute nicht wieder aufzufinden gewesen, wenigstens veröffentlicht das Elbinger Amtsgericht einen an Westphal erlassenen Strafbefehl über 150 Mark, eventuell 6 Wochen Haft und Tragung der Kosten zweiter Zustellung. Die Bestrafung erfolgte wegen unrechtmäßigen Tragens des eisernen Kreuzes.

Reichslaterne.



Sachsen. Die amtliche „Leipziger Ztg.“ bereitet der Sozialdemokratie eine große Genugthuung, indem sie offen anerkennt, daß die Bismarck'sche Gewaltpolitik gegen die Sozialdemokratie eher dazu beigetragen habe, diese zu kräftigen, als ihr entgegenzuarbeiten. Wörtlich schreibt das Organ der sächsischen Regierung: „Zu den Verteidigern der „Bismarck'schen Gewaltpolitik“ haben in diesem Falle auch wir gehört. Aber wir geben zu und sagen es uns nicht erst heute, daß die Thatfachen bis jetzt gegen uns sprechen. Sollten sie es auch ferner thun und sollte damit der Beweis für die Entbehrlichkeit des Sozialistengesetzes endgültig erbracht werden, so wollen wir gerne zugeben, daß wir uns geirrt haben. Jedenfalls verstehen wir nicht recht, wie gerade jetzt, wo sich Deutschland im Stadium einer für die Gegner des Ausnahmengesetzes anscheinend günstig verlaufenden Probe befindet, der uns verwandte österreichische Staat darangehen mag, den Entwurf eines neuen Sozialistengesetzes aufzustellen.“

Majoratsbesitzer Freiherr von Rothkirch-Panthen in Görlitz wurde

am 13. Juni von der Strafkammer des Landgerichts zu Görlitz zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er die Wärterin seiner Kinder zu Boden geworfen, mit Faustschlägen gegen Kopf, Nase und Schläfe mißhandelt und mit dem Fuß in den Rücken gestoßen hatte. Das Schöffengericht hatte angenommen, daß er nach § 77 der Gesindeordnung straflos bleiben müsse, der Vertreter der Staatsanwaltschaft aber betonte, daß jene Bestimmung mit unseren modernen Anschauungen schon längst nicht mehr im Einklang stehe und unmöglich auf Züchtigungen von dem Charakter der von dem Freiherrn von Rothkirch an der Kinderfrau verübten Anwendung finden könne. Der Gerichtshof hob denn auch das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts auf und bemah die Strafe nur mit Rücksicht auf die vorausgegangene Reizung zum Zorn auf die von der Staatsanwaltschaft beantragten 100 Mark.

Wieder Einer. Laut Kundmachung des Stadt- und Landamtes in Lübeck ist der Reichsgraf Karl Ernst Heinrich Rudolph Traugott v. Schwerin für einen Verschwender erklärt und ihm ein Kurator bestellt worden.

Auch in Berlin ist den Koch-Schwärmern endlich ein Licht aufgegangen über die Kocherei. Die fieberhafte Spekulation und die sich überstürzende Gründerei geht überall krachen; Hotels und Privathäuser, die als Sammelplätze der Schwindsüchtigen zu plötzlichem Aufschwung gebracht wurden oder werden sollten, stehen jetzt in Berlin und anderwärts verlassen da. Der Krach begann in Charlottenburg bei Berlin, wo ein Sanatorium für Lungenschwindsüchtige eingerichtet worden war. Die betreffenden Räume sind jetzt zu einem feineren Restaurant hergerichtet worden, das aber nicht besucht wird, da es Jedermann zuwider ist, in diesen Räumen zu verkehren. Der beißende Volkswitz hat ihm den Beinamen neuer „Austern-Salon“ verliehen.

Eisenach. Der Pfarrer Dr. Moys Plaschke aus Mithla wurde dieser Tage von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Unterschlagung von Kirchengebern in der Höhe von 5075 Mark zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Prinz von Wales, dieser sehr elegante? sehr lebenswürdige? sehr lustige ewige „jeune homme von fünfzig Jahren ist den Franzosen sympathisch, und es thut ihnen leid, daß er jetzt durch den Prozeß Cumming in die Klemme gerathen ist. „Er ist mehr Franzose als Engländer“, sagte einst Boulanger, nachdem er mit ihm im Caffee Bignon gefrühstückt. Gambetta ging nicht so weit. Als nach dem berühmten Frühstück, zu dem der Prinz den französischen Volksmann eingeladen, dieser von seinen Freunden mit Fragen bestürmt wurde: „Nun, wie war er? Wie ist er? Was sagte er? Was halten Sie von ihm?“ — da entgegnete der dicke, sich mit Millionen aus dem Volksschweiß und Fleiß gespielt habende Staats- und Lebensmann philosophisch: „Im Essen kann ich es mit ihm aufnehmen, obwohl er eine gute Klinge schlägt. Aber im Trinken bin ich der reine Waisenknecht gegen ihn. Der trinkt Bismarck unter den Tisch!“

Rom. Der amtliche „Osserv. Rom.“ meldet: Der Papst vertraute wegen will-

fürlicher, das Vermögen des hl. Stuhles schädigender Akte die Verwaltung des ganzen Vermögens der Kurie einer besonderen Kardinalskommission an, welche die Rechnungen der bisherigen Verwaltung sorgfältig prüft. — Damit sind die biederen „katholischen“ Blätter, welche die vom „Figaro“ u. a. Blättern gemeldeten Unregelmäßigkeiten und Verluste einfach ab- leugneten, amtlich Lügen gestraft. Der bisherige Verwalter des päpstlichen Vermögens, ein Monsignore, hat damit in Bauaktien u. dergl. spekulirt, „um die Einkünfte des hl. Stuhles zu vermehren,“ und hat sich damit grausam verspekulirt, indem das päpstliche Vermögen sich um 13 Millionen verminderte, die jetzt in zweifelhaften Papieren und diversen Pumpen päpstlicher Abeliger „angelegt“ sind. Der ganze päpstliche Adel bis auf zwei Familien hat gleichfalls spekulirt und sich dabei ruinirt, darunter der frühere päpstl. Nuntius in München, Fürst Ruffo Scilla, dessen Bankier das ganze Vermögen der fürstl. Familie, 14 Millionen, in Bauten u. verspekulirte.

(Bayer. Vaterl.)

Ueber den Mord aus religiösem Wahnsinn, der kürzlich in Budapest verübt wurde, erfahren wir folgende näheren Umstände: Der Verstand der Frau Paula Kühn war schon längere Zeit „religiös“ umnachtet. Als dieser Tage ihr Gatte die Wohnung verlassen hatte, hörten die Nachbarn plötzlich ein furchtbares Geschrei und gleich darauf erschien Frau Kühn auf dem Flur mit aufgelöstem Haar, in einer Hand ein Küchenmesser schwingend, mit der anderen Hand schleppte sie ihre fünfzehnjährige Tochter hinter sich her, welche aus einer klaffenden Wunde am Halse blutete. Frau Kühn schrie fortwährend: „Der katholische Geistliche ist daran schuld!“ und warf dann ihre Tochter vor das Fenster; diese starb nach wenigen Augenblicken. Als Herr Kühn zurückskehrte, trat ihm seine Frau lächelnd entgegen und sagte, indem sie auf den Leichnam der Tochter wies, zu ihrem entsetzten Manne: „Es ist jetzt Alles vollbracht, hier ruht Deine Tochter. Es fehlt ihr nichts, sie ist jetzt die Braut des Himmels.“ Den Vertretern der Behörde, welche bald darauf erschienen, erklärte sie: „Ich habe nicht gemordet, Gott hat mir den Gedanken gegeben, meine keusche, sittsame Tochter vor den vielen schlechten Menschen zu retten, um ihre Seele rein zu halten.“ Dann wendete sie sich wieder zu ihrem Gatten und sagte zu ihm: „Sieh, lieber Mann, das ist das Blut unserer Tochter, küsse doch Dein Herzenskind.“ Frau Kühn wurde in die Irrenanstalt gebracht.

Nöthenstein.

Sie fahren im leuchtenden Sonnenschein
Hinaus zum fröhlichen Feste,
Zum Sängerkrieg in Nöthenstein,
Die munteren, lachenden Gäste.
Doch durch die Wolken folgt dem Zug
Verhüllten Hauptes in raschem Flug
Der bleiche Todesbote.

Schon grüßen die Fahnen, erdonnernd laust
Der Zug auf die zierliche Brücke;
Da schmettert das Schicksal mit eherner Faust
Die schwankende Tragbahn in Stücke.
Sie stürzen hinab in den reißenden Strom,
Und klagen auf zum Himmelsdom
Tönt Schrei und Todesröcheln.

Zerrißene Leiber, zerichmettert Gebein
In grausig zuckenden Haufen,
Grell tönt in die Freude der Jammer hinein,
Und blutroth die Wasser laufen.
Nur Du allein stillst noch den Schmerz,
Leg' ihnen die Hand auf das bebende Herz,
Du milder Todesengel.

Was steht Ihr weinend am frischen Grab,
Ihr Männer von Osten und Westen?
Es blicken die Opfer auf Euch herab,
An's Werk denn, Ihr Wägsten und Besten!
Der Krämerhand, die schächernd wirkt, —
Ob Menschenblut dabei verdirbt —
Entwindet unsere Bahnen!

(Rebelsp.)

Krabbenstreckers Ansichten.



Seehrter Herr Reform!

Dem Journal de Lourdes vom 14. Juni entnehme ich, daß die baierischen Pilger uff ihrer Fahrt von Lyon nach Lourdes beim Passiren der Stadt B... (der Name is nur uff diese Weise bezeichnet) von dem Pöbel verhöhnt wurde. In Lyon und Lourdes erfreuten sich die Pilger der jastlichstn Uffnahme. — Der Pöbel in B... scheint schon bedeutend „heller“ zu sind, als die erkatholischen Stocbairern, die den frommen Schwindel in Lourdes noch jlooben und — Jeld davor ausgeben. Die Dummen werden doch nie alle! —

Herr Redacteur Jusangel wurde im Bochumer Steuerprozeß — verurtheilt, und zwar wegen „Beleidigung“ diverser Ehrenmänner in 13 Fällen zu 5 Monaten, Redacteur Lunemann zu 2 Monaten Jefängniß! — Das hat een Redacteur jewöhnlich davon, wenn er besonders hervorragenden Ehrenmännern uff die Haube steigt und sie entlarvt: er wird injesperret, der entlarvte Sünder bleibt nach wie vor „Ehrenmann“, wenn ooch nur „jewissermaßen“ —

Der Held des Tages. An die Berliner Oberpostdirection sind eene Anzahl Briefe als unbestellbar zurückjekommen, welche sämmtlich die Adresse trugen:

Herrn Räuberhauptmann Athanas, Hochwohlgeboren z. J. Kirtilisse (Türkei).

Obligleich sich die ottomanischen Behörden alle mögliche Mühe gegeben haben, den Adressaten zu ermitteln, so ist dies ihrer Findigkeit bis jetzt noch nicht gelungen. Die meisten Briefe tragen den Vermerk: „Adressat unbekannt verzogen“ oder „der p. Athanas ist polizeilich hier nicht gemeldet.“ Hier einige Abschriften dieser Briefe:

Hochgeehrter Herr Hauptmann!

Im Vertrauen auf Ihre bekannte Liebenswürdigkeit gestatte ich mir, Sie höflichst um Uebersendung Ihrer werthen Photographie zu bitten. Ich sammle die Photographien berühmter Männer und wäre glücklich, auch die Ihres in meinem Album einverleiben zu können. Vielleicht schreiben Sie mir auch hinten ein paar Worte darauf — es wäre ein Andenken für's ganze Leben! Mit Begeisterung und Verehrung Martha Besterich.

Sind Sie noch für Gastspiele disponibel? Halbe Einnahme und warmes Abendbrot garantirt, Vorschuß unmöglich! Stück: „Ueberfall des Orientzug“ bereits fertig; großes Geschäft sicher.

Schmierecke, Theaterdirector.

Werther Herr!

Anbei übersende Ihnen Mitgiedskarte, da Sie ja durch Anhalten des Orient-Express-Zuges bewiesen haben, daß Sie mit den gegenwärtigen Eisenbahn-Verhältnissen nicht einverstanden sind.

Hochachtungsvoll
der Verein „Zonentarif“.

Athanas, k. türk. Räuberhauptmann.

Unter welchen Bedingungen rauben Sie Schwiegermutter auf Orientreise? Drahtantwort bezahlt!

Hans v. Schneidewitz.

Mich speziell würde der jeehrte Herr Räuberhauptmann Athanas sehr anjenehm sind, wenn er die deutschen Kornzölle nächstlicherweise stehlen und uff Nimmerwiedersehen beseitigen wollte. Et jiebt überhaupt in Deutschland noch Vieles, wat mir jestohlen werden kann.

Ergebenst

Krabbenstreckers.

Die Bahn nach Sibirien.

Wo „Väterchen“ mit milder Hand
Das Szepter führt im Russenland,
Da reifte jüngst der große Plan,
Zur Lösung aller „Wirren“,
Zu bauen eine Eisenbahn
Schnurstracks hin nach Sibirien!

Es wird nunmehr gewiß wohl dort
Der so — „beliebte Ausflugsort“
Erst recht zum Massen-Wanderziel,
Wenn nach dem Ort der „Wonnien“
Man fährt bequem und zahlt nicht viel
Nach dem Tarif der „Zonien“.

Drum jubelt all' Ihr Russen laut;
Wenn man Euch auch mit Knuten haut,
Wird doch noch schließlich Jedermann
Vom — Fortschritt „profitieren“
Und reisen auf der Eisenbahn
Per Sitzzug nach Sibirien!

Theatralisches.

Als in Varel auf dem jetzigen Marktplatz noch das Gewächshaus sel. Andenkens stand, hatte der damals bestaccreditirte Theaterdirecter Basté seinen Musentempel in demselben aufgeschlagen. Die Gesellschaft erfreute sich eines Inspizienten Namens Agte, der die Unpünktlichkeit zu seinen Cardinaltugenden zählte. Directer B. hatte eines Tages die Probe früh 9 Uhr angejsetzt und wie gewöhnlich kam Agte zu spät. Der Directer, welcher ungeduldig mit seiner Künstlerschaar vor dem Gewächshause lustwandelte, empfing den Säumtigen mit folgender determinirter Anrede: „Agte! Agte! Um 9 ist Probe, Sie kommen um 10 11 Mitglieder warten, die wollen im 12 zu Hause sein! Aber Ihnen is das Alles ein's, auf diese Weise geht unser Contract entzwei! Holen Sie sich Ihre Gage um 3, fahren Sie mit der Post um 4, dann sind Sie um 5 zu Hause, wo Sie meinetwegen von 6—7 auschlafen können.“



Heini: „Hest Du dat lesen, de Luftschifferin Adele Richard in Hamburg schall jo in de Luft erfroren sien!“

Fidi: „Darto bruukt man garnich in de Luft to schippern, kannst Di bi dat Sommerwäer 1891 man blots in een „Gartenkonzert“ setten, in Tied van 'ne halbe Stünn büst Du bod.“

Vornehme Kuchenbäcker.

Aus Paris schreibt man: „In letzter Zeit ist eine lebhafteste Agitation gegen jene Herren eingeleitet worden, welche die Schauspielerinnen in den Zwischenakten in ihren Garderoben zu empfangen pflegen. Da ward gespielt und getrunken, als säße nicht wenige Schritte entfernt ein zahlreiches Publikum, das gute Leistungen verlangt. Da alle Ermahnungen fruchtlos blieben, erschien ein von zehn Direktoren unterzeichneter Ukas, der für den Empfang von Herrenbesuchen während der Vorstellung die sofortige Entlassung der Damen androht und zugleich die Vereinbarung brachte, daß keine der Sünderrinnen an einem unter der Leitung der Unterzeichner stehenden Theater engagiert werde. Diese Verordnung, welche sorgsam befolgt wird, hat aber den Schauspielerinnen einen wahren Wolfshunger verursacht; seit der Ukas erlassen worden, erscheinen in jedem Zwischenakte in unschuldiges Weiß geküllte — „Bäckerjungen“ — unter ihnen giebt es auch solche, die alt und glatzköpfig sind — mit riesigen Körben auf den Schultern, um den Schauspielerinnen ihre Süßigkeiten anzubieten, und die Künstlerinnen brauchen eine eben so lange Zeit wie früher, ihren Imbiß zu verzehren — bis knapp zu jener Sekunde, da die Hammerschläge das Zeichen zum Aufziehen des Vorhanges geben . . .“

Der neue Feldprediger.

Fürst Leopold von Dessau liebte es, seine Umgebung mit oft recht derben Späßen zu ärgern. Zu seiner Zeit trugen die Geistlichen noch die großen steifen Halsfragen, und band er einen solchen einem seiner Hunde um, um dadurch seinen Feldprediger zu verspotten, was dann in dieser Hinsicht zum guten Ton gehörte. Als hierauf der Prediger bei der Tafel erschien, wozu er besonders eingeladen war, rief Leopold unter dem Gelächter der Anwesenden: „Na, was meint Er zu meinem neuen Feldprediger?“ — Gelassen antwortete derselbe: „Er scheint Ihrer würdiger zu sein als ich, und er wird Ihnen jedenfalls ein passenderes Denkmal auf's Grab setzen, als ich es vermag!“



Mit dieser Nummer schließt das II. Quartal der „Norddeutschen Reform“.

Wir bitten unsere verehrten Post-Abonnenten um schnelligste Erneuerung des Postbezuges, da die Kaiserl. Post nur auf ausdrückliche Bestellung weiter liefert. Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen zu 1 Mark pro Quartal an.
Die Haupt-Expedition:
Arn. Schröder.

Liebesfüllhorn.

„Also meine Tochter wollen Sie zur Frau haben? Ich sage ja, mit größtem Vergnügen tausendmal ja, und es ist mir nur leid, daß wir nicht in der Türkei leben, denn ich würde Ihnen mit aller Herzensfreude auch meine anderen fünf Töchter zu Weiber geben.“

Kalauer Kreissteuerfreiheit.

Zu manchem Worte aus Kalau
Sagt man oft unwillkürlich „Au“;
Jetzt aber höre ich betheuern,
In Kalau zahlt man keine Steuern;
Könn' alle Welt zu Kalauern man machen,
Wie würd' ob solcher Kalauer man lachen!

Kalauer.

A.: „Merkwürdig, wie empfindlich gegen Kälte manche Menschen sind! Ich kannte eine Dame, die im Winter nicht nur jede kleine Rize in den Türen und Fenstern, sondern auch die Schlüßellocher verstopfte.“

B.: „Das ist gar nichts. Ein alter Onkel von mir ist seit seiner letzten Krankheit so verfrorren, daß er sich im Winter gar keine Zeitung mehr zu lesen getraut, weil er fürchtet, — durch die Spalten der Zeitung könnte es ziehen!“

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorausbezahlung und ohne jeglichen Rabatt die Zeile 10 Pf.

Battermann's Gasthof

„Zur Stadt Oldenburg“
in Hannover, kl. Packhofstrasse 11.
Logis mit Kaffee von 1 Mk. bis 2 Mk.
NB. Allen Oldenburgern und resp. Reisenden bestens empfohlen durch Arnold Schröder.

H. Langheim,

(F. Wittneben's Nachfolger),
Dach- und Schieferdeckermeister, Oldenburg,
Jacobistraße 11,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Asphalt- Arbeiten, Bligableiter-Anlagen nach den neuesten und wissenschaftlichen Prinzipien, sowie aller in sein Fach schlagenden Arbeiten unter weitgehendster Garantie.

Die Hamburg-Altonaer

Tribüne
(23. Jahrgang) erscheint jeden
Sonntag, Mittwoch und Freitag
als beliebte Zeitung für alle Stände.
■ Nur 50 Pfennige pro Monat. ■
Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Netto 9½ Pfund!

Versandt franco gegen Nachnahme:

Rohe Kaffee's.

Afr. Perl-Mocca	Mk. 12.50
Campinas	„ 12.75
Plant. Ceylon	„ 14.—
Gelber Java	„ 15.—
Perl-Plant.-Ceylon	„ 16.—
Gold-Java	„ 16.—

Gebrannte Kaffee's von Mk. 16—19.

Echt Chines. Thee's, per Pfd. Mk. 2—6.

Holländ. Cacao, per Pfd. Mk. 3.—.

Vertreter gegen Provision
überall gesucht.

B.W.H.Leder.Hamburg

St. Pauli. Schröderstiftstrasse 7/9.

Bremen SCHUPP's HOTEL, Bremen

An der Weide 19, dem Bahnhof u. Panorama gegenüber.

Logis incl. Frühstück 2 u. 2.50 Mk.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

M. Schupp.

!Staubdicht!

sind meine ff. silbernen Taschenuhren mit patentirtem, staubdichtem Verschluss, von einer Glashütte, die 150 Mk. kostet, kaum zu unterscheiden, à 32 Mk. mit 5jähriger schriftlicher Garantie, ohne Kanten! Diese Uhren eignen sich ihrer Haltbarkeit wegen (bei täglichem Gebrauch 10 Jahre ohne Reparatur) ganz besonders auch zu Festgeschenken. Sämtliche billigere und feinere Uhren von 4.50 Mk. bis 450 Mk. pro Stück, Regulateure, Wecker, 2. Dual. 4.50 Mk., 1. Dual. 6.00 Mk. Selbst die billigsten Uhren haben gute, sorgfältig abgezogene Werke und verlassen das Geschäft erst nach genauer Prüfung und Regulierung. Unerweitert offerierte Waaren sind infolge dessen nicht mit diesen zu vergleichen. Nicht-dienliches tausche ich bereitwilligst um.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.

Versandt gegen Nachnahme.

H. Sagemeyer, Uhrmacher,
Horn in Lippe.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnellste Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal entgegen.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“,
Lützowstr. 105 u. Kronenstr. 64.

Arnold Schröder: verantwortlicher Redacteur, Stbredacteur, Herausgeber, Verleger, Eigentümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämtlich in Oldenburg i. Gr. Nadorferstraße 30, wohnhaft. — Druck von F. Büttner in Oldenburg.